

ABILE – Ausbildungsinstitut für Logotherapie und Existenzanalyse,
CLINICLOWNS Forschungsverein und
VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN präsentieren:

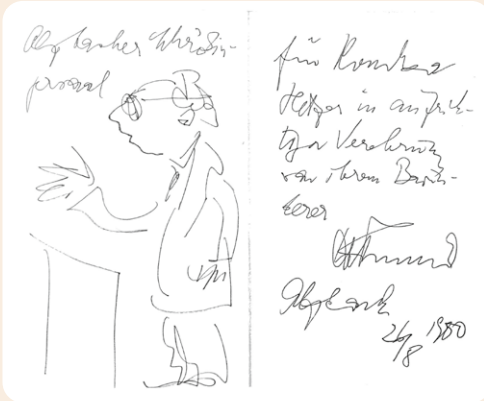
Trotzdem!

Einzigartigkeit will gelebt werden!



Festschrift zum 120. Geburtstag von Viktor E. Frankl

BEGLEITTEXT ZUM TITELBLATT: VIKTOR FRANKL



„ORF-Radio-Interview mit Viktor Frankl Ende der 1970er Jahre in Wien. Thema: Sinnsuche. Frankl war in der Fachwelt berühmt. Der damalige ‚Seelenguru‘ der Nation, Hans Hoff, meinte: ‚Ich glaube, dass die Arbeiten von Frankl der wichtigste Beitrag zur Psychotherapie seit Freud sind.‘ In unserem Gespräch in der Mariannengasse 1, im neunten Wiener Gemeindebezirk, erklärte mir Prof. Frankl nicht nur die für

mich damals nicht verständliche These ‚trotzdem Ja zum Leben sagen‘, er sprach gerne auch über seine Leidenschaft, das Bergsteigen. Für mich als Hamburgerin war auch das unverständlich, denn der höchste Berg in meiner Stadt war nur 95 Meter hoch ...

Es gab 1980 noch ein zweites Interview. Und eine Wiederbegegnung beim Europäischen Forum Alpbach, 1980. Damals schenkte er mir eines seiner Bücher. Darin hatte er sich selbst karikiert – als dozierender Professor.“

Koschka Hetzer-Molden

Diese Festschrift wurde im Rahmen der Festveranstaltung zum 120. Geburtstag von Viktor E. Frankl, am Mittwoch, 26. März 2025, veröffentlicht.

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: Doris Bach, Brigitte Ettl, Hannes Lerchbacher, Annemarie Moser, Vincent Moser | Cover © Koschka Hetzer-Molden | Das Fotomaterial wurde dankenswerterweise von den Autor:innen zur Verfügung gestellt. | Grafik: Florian Kilzer | Redaktion: Gerhard Breitwieser | Lektorat: Nikolaus Horak | Stand: Jänner 2025

INHALT

Grußworte

Seite 4

Bundespräsident Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen
Mag. Dr. Georg Fraberger
Dr. Franz-Joseph Huainigg
Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Siegfried Kasper, MD
Gernot Kranner
Univ.-Prof. Dr. Markus Müller
Univ.-Prof. Dr. Michael Musalek
Mag.^a Christine Steger
Prim. Priv.-Doz. Dr. Matthias Unseld, PhD, MSc

Vom Sinn des Leidens und dem Aufgabencharakter des Lebens (Viktor E. Frankl)

Seite 12

Leidenschaft entsteht nicht auf Knopfdruck, sondern ist wie Steinkohle (Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katarina V. Posch)

Seite 14

The formula for a complete and fulfilling life

(Frima Fox Hofrichter, PhD)

Seite 16

Sinnorientierter, feinfühligter Humor ist zutiefst verbindend

(Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Bach)

Seite 18

Ein Lächeln zaubern (Verena Vondrak-Zorell)

Seite 20

Viktor E. Frankls Sinn-Lehre in die neuen Zeiten bringen

(DDr.ⁱⁿ Ida-Maria Kisler)

Seite 23

Die Gegenwart – unser einzig wahrer Verfügungszeitraum

(Annemarie Moser, BSc)

Seite 25

Unterstützer:innen

Seite 27

Kontakt

Seite 28

GRUSSWORTE

Ein Arzt, Neurologe, Psychiater – und einer der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts – feiert heuer seinen 120. Geburtstag: Viktor Frankl. Durch die Schaffung der Logotherapie und Existenzanalyse war er eine der großen Gründerpersönlichkeiten österreichischer Psychotherapieschulen. Er überlebte vier Konzentrationslager und war damit nicht nur Zeitzeuge der Entwicklung der Psychotherapie, sondern auch Zeitzeuge der Schrecken des Holocaust. Seine Werke zeugen von dieser tiefgreifenden Lebenserfahrung.

Als Holocaust-Überlebender erkannte er: Wer einen Sinn im Leben sieht, kann selbst in den dunkelsten Momenten überleben. Dieses zentrale Prinzip beschreibt er in seinem weltbekannten Buch „... trotzdem Ja zum Leben sagen“. Frankl zeigt, dass der Mensch frei ist, auch in aussichtslosen Situationen eine Haltung einzunehmen – ein Gedanke, der bis heute inspiriert.

In einer Zeit, die oft von Überforderung, Sinnkrisen und Identitätssuche geprägt ist, bleibt seine Lehre aktuell. Sie erinnert uns daran, dass wir aktive Mitgestalter unseres Lebens sind. Wir können dem Leiden nicht immer entkommen, aber wir können ihm Bedeutung geben. Frankls Botschaft: Es geht nicht darum, was wir vom Leben erwarten, sondern was das Leben von uns erwartet.

Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen

ist Bundespräsident der Republik Österreich.



Foto: © Wolfgang Zaic

120 Jahre klingt sehr lang in der Zeit des wissenschaftlichen Denkens. Alles muss aktuell sein. Es gibt jedoch Gedanken, die sind zeitlos. Jene von Viktor E. Frankl zählen dazu. Betrachtet man die Zeit, aus der Frankl kommt, so gab es damals zwei weitere Ansätze, die sich mit derselben Materie befasst haben. Insbesondere mit der Frage, was die Antriebskraft des Menschen sei. Seit 1899 (spätestens), so hat es Friedrich Nietzsche formuliert, sei Gott tot. Gott hat also in der Wissenschaft nichts mehr zu tun, und damit benötigt man einen anderen Grund, sein Leben zu definieren. Es war Sigmund Freud, der als grundlegende Antriebskraft die Lust bzw. Sexualität vermutet hat. Alfred Adler hat, ausgehend von einem niedrigen Selbstwert, das Streben nach Macht als Antriebskraft gesehen. Viktor Frankl war es, der den Sinn in den Vordergrund gestellt hat. Ein Ansatz, der aktueller ist denn je.

Heute stehen Armut und Not einem sinnvollen Leben gegenüber und auf der anderen Seite ein Wohlstand, der jeglichen Lebenswert infrage stellt. Es ist wichtig, dass sich jeder Mensch auf einen Sinn konzentriert und so nicht nur einen inneren Frieden, sondern auch ein friedliches Zusammenleben ermöglicht.

Mag. Dr. Georg Fraberger

wurde 1973 ohne Arme und ohne Beine geboren und studierte Psychologie in Wien. Inhaltlich beschäftigt er sich mit Motivation, Kommunikation, Liebe sowie mit dem Sinn des Lebens. Er widmet seine Zeit intensiv der Psychologie in seiner Praxis, wissenschaftlich als Lektor an der Universität sowie als Autor mehrerer Bücher. Privat versucht er seinen sechs Kindern ein guter Vater zu sein, er reist gerne und liebt die Fotografie. Den vielen Herausforderungen des Lebens versucht er stets mit Offenheit und Liebe zu begegnen.



Foto: © Johann Jannig

Dem Leben eine Stimme geben

Immer wieder werde ich gefragt, ob ich mit meinem Beatmungsgerät und dem Elektrorollstuhl überhaupt noch leben möchte. Ich lächle zurück und sage: „Hey, natürlich!“ Das Leben ist schön und das wertvollste Geschenk, das wir bekommen haben. Mir wurde einmal gesagt: Desto weniger ich mich bewege, desto mehr bewege ich. Es braucht Ziele und eine Portion Hartnäckigkeit – aber auch Humor, um für das Leben zu kämpfen.

Viktor E. Frankl hat mit seinem Buch „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ und der Logotherapie eine wichtige Grundlage für diese Sichtweise geschaffen. Er ist zu einer inneren Stimme für uns alle geworden, die uns einflüstert: *„Du hast immer die Entscheidungsfreiheit über deine Sicht auf die Welt.“*

Großartig ist es, wie Katarina Posch ihre Stimme heute erhebt. Sie ist bei der Suche nach Barrierefreiheit und Lebenssinn ein Vorbild. KI kann ihr die Stimme ermöglichen, aber der Witz, das Lächeln und der Optimismus kann nur aus ihrem Inneren kommen. Sie lebt und lässt mit ihrem Vorbild, Viktor Frankl, dies in uns weiterleben.

So erheben wir gemeinsam die Stimme, sie mit KI und ich mit meiner Beatmungskanüle, und sagen: *„JA zum Leben!“* Hoch lebe Viktor Frankl!

Dr. Franz-Joseph Huainigg

war von 2002 bis 2017 Abgeordneter im österreichischen Parlament und Behindertensprecher. Seit 2019 ist er Beauftragter für Barrierefreiheit und Inklusion im ORF.

Autor von: *„Selbstbestimmt Leben: Erzählungen aus dem Leben mit persönlicher Assistenz“*, Verlag Bibliothek der Provinz, 2022.



NEIN – und TROTZDEM – JA

Meine Jugend in der ländlichen Industrieregion war traurig – ich empfand mich als fehl am Platz. Meine Flucht bestand aus „Fernsehshows“ – und besonders bei amerikanischen Musical-Filmen blühte mein Herz auf. Allerdings gab es damals noch keine Möglichkeit, diese Filme zu konservieren, aufzunehmen oder wieder abzuspielen. Aber ich hatte bereits einen Kassettenrecorder – so nahm ich damit die Filme lediglich akustisch auf – und lernte die Soundtracks nächtelang auswendig. Besonders die Filme von Fred Astaire mit seinen Einlagen als Steptänzer waren für mich und meine Seele Rettung. Dann geschah ein Wunder: Eine Ballettlehrerin kam in meinen Ort und begann, Unterricht zu geben. Ich meldete mich sofort zum Unterricht an – und wurde abgelehnt. Mit meinen 12 Jahren wurde ich als zu alt eingestuft. Ich ging frustriert nach Hause und – kam im nächsten Jahr wieder. Diesmal wurde ich „auf Probe“ aufgenommen – und blieb. Studierte danach Tanz, Gesang, Schauspiel und Pantomime – und auch Steptanz – in London, Paris und Wien, wurde mit dem Musical „Tanz der Vampire“ berühmt und konnte als Leiter einer Musical-Akademie über 17 Jahre lang mehr als 500 Kindern meiner Heimatregion die Welt der Musik und des Theaters nahebringen. Heute toure ich mit meinen „Mitsing-Musicals“ durch Kindergärten und Volksschulen in ganz Österreich und singe und tanze gemeinsam mit Kids – und versuche, sie auf ihrer Suche nach ihrem eigenen Weg zu stärken.

Gernot Kranner

ist Tänzer, Sänger, Schauspieler, Regisseur, Autor und Entertainer – und lebt gemeinsam mit seinen beiden Kindern in Wien.



Foto: © Ralf Rühmeier

Wie so viele Mediziner:innen und Psychotherapeut:innen haben auch mich die Schriften von Viktor E. Frankl von Anfang des Medizinstudiums bis zum heutigen Tage als Ordinarius für Psychiatrie und der Medizinischen Universität Wien begleitet. Die Begegnungen und Gespräche, die ich das Glück hatte, mit Viktor Frankl zu führen, zählen zu den wertvollen Stunden meines Lebens. Für Frankl war das Leben reich mit Sinnmöglichkeiten erfüllt, die auf ihre Verwirklichung durch den Menschen warten. Eine Haltung, die er selbst bis zum letzten Moment gelebt hat.

Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Siegfried Kasper, MD

ist emeritierter Professor und Ordinarius für Psychiatrie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Universität Wien.



Foto: © MedUni Wien-Matern

Viktor Frankls Leben und die von ihm entwickelte Logotherapie zählen zu den herausragenden intellektuellen und humanistischen Leistungen des 20. Jahrhunderts und haben mich persönlich nachhaltig geprägt.

Noch als Schüler stand ich mit Prof. Frankl in brieflicher Korrespondenz und hatte die Ehre, ihn in den 1990er Jahren am AKH mehrfach ärztlich betreuen zu dürfen. Seine mir geschenkte Widmung als „*homo patiens Viktor Frankl*“ in seiner „*Ärztlichen Seelsorge*“ hat einen fixen Platz in meinem Arbeitszimmer.

Gerade in unserer modernen Welt, welche, mehr denn je, überfrachtet ist mit neurotischen Egoismen, sind die von Frankl betonten Kräfte der Selbsttranszendenz und der Hingabe an einen Lebenssinn wichtige Konstanten für ein gelungenes Leben.

Univ.-Prof. Dr. Markus Müller

ist Rektor der Medizinischen Universität Wien.



Foto: © MedUni Wien

„Trotzdem – Einzigartigkeit will gelebt werden“ verweist auf den Kern der Existenz: den unbedingten Willen zur Selbstverwirklichung, trotz aller Widrigkeiten. In der Logotherapie nach Viktor E. Frankl steht der Mensch vor der Aufgabe, seinem Leben einen Sinn zu geben – nicht indem er sich von äußeren Umständen bestimmen lässt, sondern durch die schöpferische Gestaltung seiner Einzigartigkeit. Dieser Prozess ist ein „Trotzdem“ – ein mutiges Aufbegehren gegen die Grenzen, die uns Krankheit, Leid oder gesellschaftliche Normen auferlegen.

Die sozialästhetische Perspektive ergänzt dies, indem sie auf die Schönheit des Menschenlebens im Miteinander in all seinen Facetten verweist. Jede Person trägt eine unverwechselbare Würde und Schönheit in sich, die es zu entfalten gilt. Hier geht es, wie in der Logotherapie, nicht nur um das Individuum, sondern auch um die gemeinschaftliche Erfahrung von Sinn. Wir finden Erfüllung, wenn wir unsere Einzigartigkeit einbringen und gleichzeitig die Einmaligkeit des anderen würdigen – trotz und gerade wegen aller Herausforderungen, die das Leben bereithält.

Univ.-Prof. Dr. Michael Musalek

ist Ordinarius für Allgemeine Psychiatrie, Medizinische Fakultät, Sigmund-Freud-Universität Wien sowie Vorstand am Institut für Sozialästhetik und Psychische Gesundheit an der Sigmund-Freud-Universität in Wien & Berlin.

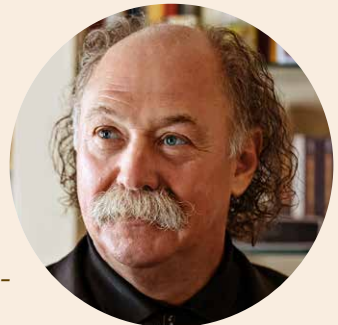


Foto: © Inge Prader

Anlässlich des 120. Geburtstags von Viktor E. Frankl würdigen wir eine der herausragendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Seine Botschaft von Sinn, Würde und Menschlichkeit besitzt eine zeitlose Relevanz und inspiriert bis heute Menschen auf der ganzen Welt, mich selbst eingeschlossen. Frankl hat uns eindrucksvoll vor Augen geführt, dass jeder Mensch – unabhängig von den äußeren Gegebenheiten – die Fähigkeit besitzt, dem eigenen Leben eine tiefgehende, persönliche Bedeutung zu verleihen und daraus Stärke zu schöpfen.

Mich berührt insbesondere Frankls unermüdliches Engagement für die Achtung der Würde jedes Individuums. Sein Vermächtnis als Überlebender der Schoah fordert uns dazu auf, die Vielfalt menschlicher Erfahrungen anzuerkennen, bestehende Barrieren zu überwinden und aktiv darauf hinzuwirken, dass alle Menschen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können. Sein Denken ist ein eindringlicher Appell, eine Welt zu gestalten, in der Respekt, Empathie und Inklusion nicht bloß Worte, sondern gelebte Werte sind.

In diesem Sinne möchte ich Sie alle einladen, das Vermächtnis Viktor Frankls fortzuführen: für eine Gesellschaft, die niemanden ausschließt, in der jede Stimme Gehör findet und jeder Mensch seinen Platz einnimmt.

Mag.^a Christine Steger

ist seit März 2023 Anwältin für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderungen und unterstützt Menschen mit Behinderungen mit Diskriminierungserfahrungen. Davor war sie Leiterin der Abteilung Family, Gender, Disability & Diversity an der Paris Lodron Universität Salzburg. Von 2018 bis 2023 war sie zudem Vorsitzende des Unabhängigen Monitoring-Ausschusses, der die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention kontrolliert.



Foto: © Magdalena Schlechter

So wie wir auch an jedem noch so trüben Herbsttag etwas Gutes finden können, wenn auch versteckt, so können wir auch in jeder noch so schwierigen Lebenslage etwas Lebenswertes finden. Wenn auch versteckt.

Das Leben will gelebt werden – auch wenn dieses Leben manchmal eine Pause braucht. Eine Pause zum Nachdenken, zum Regenerieren, ja – zum neu Erblühen. Diesen Weg bei besonders schweren chronischen Erkrankungen zu gehen, erfordert Akzeptanz und Geduld mit sich selbst. Oft müssen wir diesen Weg mit mühsamen und langsamen eigenen Schritten immer wieder neu begehen. Manchmal werden wir alleine im Dunkel auf uns selbst zurückgeworfen sein und uns den inneren Sinn unserer Hoffnung hart erkämpfen müssen. Es gilt, Altes hinter sich zu lassen und Neues annehmen zu lernen. Es gilt, Gefühle neu zu bewerten und mit Zorn, Wut und Trauer in einer neuen Dimension umgehen zu können.

Viele Menschen sind mit schweren Erkrankungen dauerhaft an die Fürsorge anderer Menschen gebunden. In dieser Abhängigkeit „trotzdem Ja zum Leben sagen“, Begegnung stattfinden zu lassen und kleine Momente der Selbstbestimmung groß werden zu lassen, zu genießen und auszukosten – das kann doch ein kleines bisschen Glück bedeuten – wenn auch versteckt.



Prim. Priv.-Doz. Dr. Matthias Unseld, PhD, MSc

ist ärztliche Direktor am Haus der Barmherzigkeit.

VOM SINN DES LEIDENS UND DEM AUFGABENCHARAKTER DES LEBENS

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von: Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H

„Denn in der Existenzanalyse erweist sich der Sinn des Leidens, erweist sich das Leiden als sinnvoll zum Leben gehörig. Das Leiden, die Not gehört zum Leben dazu, wie das Schicksal und der Tod. Sie alle lassen sich vom Leben nicht abtrennen, ohne dessen Sinn nachgerade zu zerstören. Not und Tod, das Schicksal und das Leiden vom Leben abzulösen, hieße dem Leben die Gestalt, die Form nehmen. Erst unter den Hammerschlägen des Schicksals, in der Weißglut des Leidens an ihm, gewinnt das Leben Form und Gestalt.

Das Schicksal, das ein Mensch erleidet, hat also erstens den Sinn, gestaltet zu werden – wo möglich –, und zweitens, getragen zu werden – wenn nötig. Andererseits dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß der Mensch auf der Hut sein muß davor, nicht zu früh die Waffen zu strecken, nicht zu früh einen Tatbestand als schicksalhaft anzuerkennen und sich vor einem bloß vermeinten Schicksal zu beugen. Erst wenn der Mensch keinerlei Möglichkeit mehr hat, schöpferische Werte zu verwirklichen, erst wenn er wirklich außerstande ist, das Schicksal zu gestalten, erst dann können Einstellungswerte verwirklicht werden, erst dann hat es einen Sinn, »sein Kreuz auf sich zu nehmen«. (...) So oder so bietet jede Situation die Chance einer Wertverwirklichung – sei es nun im Sinne schöpferischer Werte, sei es im Sinne von Einstellungswerten. »Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte, entweder durch leisten oder dulden« (Goethe).“

„Wollen wir sonach unseren Kranken zu einer höchstmöglichen Aktivierung ihres Lebens verhelfen, wollen wir somit unsere Patienten gleichsam aus dem Zustand eines »patiens« in den eines »agens« überführen, dann müssen wir sie nicht bloß zum Erleben ihres Daseins als Verantwortlichseins gegenüber Möglichkeiten der Wertverwirklichung bringen, sondern ihnen auch aufzeigen, daß die Aufgabe, für deren Erfüllung sie verantwortlich sind, jeweils eine spezifische Aufgabe ist. Diese Spezifität der Aufgabe ist eine doppelte.

Denn die Aufgabe wechselt nicht nur von Mensch zu Mensch – entsprechend der

Einzigartigkeit jeder Person –, sondern auch von Stunde zu Stunde, gemäß der Einmaligkeit jeder Situation.

Wir brauchen uns nur an das zu erinnern, was Scheler »Situationswerte« genannt (und den »ewigen« Werten, die jederzeit und für alle gelten, gegenübergestellt) hat. Diese Werte warten gleichsam darauf, bis ihre Stunde geschlagen hat, in der ein Mensch die einmalige Gelegenheit ergreift, sie zu verwirklichen; wird diese Gelegenheit versäumt, dann ist sie unwiederbringlich verloren und der Situationswert bleibt für immer unverwirklicht – der Mensch hat ihn verwirkt. Wir sehen also, wie die beiden Momente der Einmaligkeit und Einzigartigkeit als Momente an der menschlichen Existenz für deren Sinnhaftigkeit konstitutiv sind.“

„Wollen wir im Sinne einer Existenzanalyse und im Dienste einer Logotherapie den Patienten zur möglichsten Konzentriertheit seines Lebens bringen, dann brauchen wir ihm nur zu zeigen, wie das Leben jedes Menschen ein einzigartiges Ziel hat, zu dem ein einmaliger Weg führt. Auf ihm gleicht der Mensch dem Flieger, der bei Nacht und Nebel im Blindflug in den Flughafen »gelotst« wird. Der vorgezeichnete Weg allein führt den Piloten zu seinem Ziel. So hat aber auch jeder Mensch in allen Lebenslagen einen jeweils einmaligen und einzigartigen Weg vorgezeichnet, auf dem er zur Verwirklichung der eigensten Möglichkeiten gelangen kann. Hält uns aber ein Patient vor, er wisse nicht um den Sinn seines Lebens, die einzigartigen Möglichkeiten seines Daseins seien ihm verschlossen, dann können wir nur erwidern, daß seine erste, nächstliegende Aufgabe eben darin besteht, zu der eigentlichen Aufgabe hinzufinden und zum Sinn des Lebens in dessen Einmaligkeit und Einzigartigkeit vorzustoßen. Und was hierbei im besonderen seine inneren Möglichkeiten anbelangt, also die Frage, wie er die Richtung seines Sollens aus seinem Sein gleichsam ablesen könne, läßt sich nichts Besseres tun, als sich an die Antwort von Goethe halten: »Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche, deine Pflicht zu thun und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.«“

Quelle: Viktor E. Frankl: *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Überarbeitete und erweiterte Auflage* © Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien, 2005

LEIDENSCHAFT ENTSTEHT NICHT AUF KNOPFDRUCK, SONDERN IST WIE STEINKOHLE

Ein Hirnstamminfarkt ist, als würde man den eigenen Tod überleben. Erst, wenn man etwas nicht mehr kann, wird einem bewusst, wie lange man es trainiert hat. Man verliert grundlegende Fähigkeiten wie Gehen und Sprechen. Die Bewegungskoordination – von den ersten Schritten über Sport, Autofahren bis hin zu Tanzen – ist plötzlich weg. Auch die Feinmotorik ist betroffen: Schreiben, Zeichnen, Musizieren, Schminken oder Haarpflege – alles, was jahrelange Übung erfordert hat, ist schlagartig dahin. Alles Körperliche scheint wie gestorben.

Doch das Locked-in-Syndrom hat auch Vorteile: Dank eines guten sozialen Systems kann man arbeiten, worauf man Lust hat – ohne existenziellen Druck. Nichts mehr selber machen zu können, ist schwer, aber nichts mehr selber machen zu müssen, ist Luxus: Assistenz sowohl für Körperpflege und Autofahrten als auch für akademische Recherchen. Kein Stehen mehr in der Straßenbahn. In Zügen reise ich erster Klasse und mit Unterstützung am Bahnhof. Theater- und Opernkarten gibt es stark vergünstigt in bester Lage. Es eröffnen sich neue Beziehungen und eine tiefe Fokussierung auf geistige Tätigkeiten und Gedankenaustausch.

Anfangs ist es mir sehr schwergefallen, Hilfe anzunehmen. Ich habe mich mein ganzes Leben bemüht, alles selbst machen zu können – von der Wohnungsrenovierung bis zum Fünf-Gänge-Menü. Vieles geht heute nicht mehr allein. Ich brauche oft Begleitung und möchte gleichzeitig niemandem zur Last fallen. Dennoch habe ich akzeptiert, nicht für das Glück anderer verantwortlich zu sein. Ich bin dankbar für Unterstützung, aber nachdem ich der Gesellschaft viel gegeben habe, darf ich nun Hilfe empfangen. Um heutzutage arbeiten zu können, brauche ich drei Dinge: Enthusiasmus, Planung und Menschen, die mir das ermöglichen. Mein akademisches Leben ist keineswegs vorbei. Gemeinsam mit meiner

Psychologin habe ich einen Vortrag über „Humor und Design“ gehalten, bei dem meine Stimme mithilfe einer KI geklont wurde.

Einen aktuellen Vortrag habe ich zum Thema „Einsamkeit“ präsentiert und dafür sogar Standing Ovations bekommen. Derzeit arbeite ich an meinem vierten Buch-Projekt und stehe regelmäßig für Interviews zur Verfügung. Leidenschaft ist dabei ein zentraler Bestandteil. Sie entsteht nicht auf Knopfdruck, sondern ist wie Steinkohle: Man kann sie nicht direkt entzünden, sondern braucht einen Unterbau aus Wissen und Übung. Sie ist das Ergebnis harter Arbeit und wenn man Glück hat, macht diese Arbeit Freude.

Ich hatte viel Glück.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katarina V. Posch

Designhistorikerin, Kuratorin und Keynote-Speakerin. Geboren 1965 in Graz, studierte sie Grafikdesign und Kulturmanagement in Wien. Nach Wanderjahren über 3 Kontinente, die ihr eine Promotion in Tokyo brachten, blieb sie 15 Jahre in New York als Professorin für Designtheorie und -geschichte am renommierten Pratt Institute. Seit einem Hirnstamminfarkt 2015 lebt sie heute in Wien, ist regelmäßig in Presse und Medien vertreten und hält Vorträge zu Resilienz, Design und persönlicher Transformation.



THE FORMULA FOR A COMPLETE AND FULFILLING LIFE

Dr. Katarina Posch and I have known each other for about 25 years as we were both Professors at Pratt Institute, a College of Art and Design in New York City. Katarina made a striking figure on campus, as she is extremely tall, thin, elegant, and wore the most fashionable clothing and jewelry.

We became fast friends as she always knew of some party, music festival or art opening – *somewhere!* As our friendship progressed, we made plans together. But they were almost always (maybe *always!*) her idea. We went ziplining in the Catskill Mountains, swimming in Atlantic City, canoeing in New York State, snorkeling in the Bahamas, drinking mojitos in a hot tub on a cruise ship. We went to operas and concerts in NYC and surrounds. We had “adventures.”

My evenings would end at a modest time, but Katarina was always still going strong – to another party beginning at 10 or 11 PM. Even weeknights didn't matter as she arranged to teach only late in the day. No early morning classes for this spirited late-night woman.

That was Katarina's life then – lived with exuberance and a zest for life. And then nine years ago, her life changed. Following surgery, Katarina had a brain-stem stroke, and became a quadriplegic, “locked-in” with vastly limited possibilities. Or so it seemed, for several years. But with the support and insight of the gifted Psychotherapist, Dr. Doris Bach, Katarina rediscovered the value of her life and her enthusiasm. Katarina has once again given lectures as a Design Historian, this time through the use of AI. And teaching now, she has shown the possibilities for others who have the same Locked-in Syndrome.

Now on my visits to Vienna (where Katarina is living at the Haus der Barmherzigkeit), we have visited the Wiener Staatsoper (she writes reviews of the performances!), eaten at fancy restaurants, savored chocolate tastings at the Hotel Sacher, explored museums, and enjoyed boat rides on the Danube. She zips around in her motorized wheelchair, run by the tilt of her head. We have communicated, Vienna to NYC, via email as she can “write with her eyes.”

It is not the same life, but it is rich and full. Katarina has rediscovered what was always an integral part of her, a passion for life and a renewed purpose. This is what Viktor Frankl recognized as the formula for a complete and fulfilling life.

Frima Fox Hofrichter, PhD

is an art historian and Professor Emerita at Pratt Institute, NYC. She is the author of Judith Leyster, A Woman Painter in Holland's Golden Age, numerous related articles on this Dutch artist, and other women artists of the 17th century; Oxford University Press's Online Bibliography on Gender and Art in the 17th Century; a co-author of Janson's History of Art and co-editor of Women, Aging and Art, A Crosscultural Anthology. She is a former member of the College Art Association's Committee on Women in the Arts and a member of the Advisory Board for the exhibition Women Artists from Antwerp to Amsterdam 1600-1750. (2025-26, Wash, DC and Ghent).



SINNIORIENTIERTER, FEINFÜHLIGER HUMOR IST ZUTIEFST VERBINDEND

Als ich vor vielen Jahren meine Ausbildung zur Logotherapeutin begann, fand ich in den Büchern und Vorträgen von Viktor E. Frankl Worte, die sich mit meinen Gedanken deckten, obwohl ich noch nach Formulierungen rang. Jedes Kapitel, das meine Lehrtherapeut:innen vorbrachten, konnte von mir nur bejaht werden. So gab mir Viktor Frankl die Sprache, die schon längst in meinem Herzen war. Bis heute begleitet mich das Menschenbild der Logotherapie und Existenzanalyse und spannt einen Bogen über den Reichtum der Erkenntnisse. Nach mehr als dreißig Jahren Arbeit in Spitälern und Langzeitpflegeinstitutionen kann ich heute behaupten, dass es kein besseres „Werkzeug“ gibt, als das tiefe Erfassen des logotherapeutischen Menschenbildes und darauf beruhend das empathische Einfühlen in dem Bewusstsein verantwortlich auf sämtliche Fragen einzugehen.

In den meisten Situationen, in denen ich als Psychologin und Psychotherapeutin angefragt wurde, befanden sich Menschen in Situationen, die sie an die Grenzen des Leidens brachten. Für viele brauchte es ein prozesshaftes Annehmen des Gegebenen, als primären Schritt, sich neu dem Leben zu stellen, um ein „Trotzdem JA“ leben zu können. Sobald aber dies geschehen war, wurden die weiteren Entwicklungsschritte fast von selbst gegangen. Oft half der Humor, Situationen aus einer anderen Perspektive zu sehen und ihn sogar zu verwenden, um dem Leid, vielleicht auch nur für einen Moment lang, zu entfliehen. So wurde Humor zum „Steckenpferd“ meiner Forschung.

„Nichts lässt den Patienten von sich selbst so sehr distanzieren wie der Humor. Der Humor würde verdienen, ein Existential genannt zu werden“, meint Frankl („Wer ein Warum zum Leben hat“, im Beltz Verlag, S. 313), und dem kann ich bis heute vollkommen zustimmen.

Sinnorientierter, feinfühligter Humor ist zutiefst verbindend, so kann ich empfehlen, in jeder Therapieeinheit auch Gelegenheiten zu finden, miteinander zu lachen und damit nicht nur die Endorphin-Produktion, sondern auch die Selbstdistanzierungsfähigkeit anzukurbeln. Häufig ermöglicht sich dadurch der heilsame Perspektivenwechsel, der Spannung und Ängste reduzieren lässt. Selbst in den

scheinbar ausweglosesten Momenten gab es ein lebendiges Berührtsein, das half, die Schwere des Leides besser (er-)tragen zu können.

Um der Botschaft dieser Veranstaltung gerecht zu werden, möchte ich eine wesentliche Erfahrung teilen. Wir Menschen unterschätzen in gesunden Phasen, wie leidensfähig wir sind: An welche Gegebenheiten wir uns kreativ gestaltend adaptieren und auch noch in scheinbar ausweglosen Situationen heroische Wege zur Sinnerfüllung finden können. Das Wissen um diese Kraft soll uns Mut geben, nicht vorschnelle, angstbesetzte Entscheidungen über unser Leben zu treffen, da wir uns dadurch möglicherweise selbst der wertvollen Erfahrung „Menschwerdung“ berauben.

Am häufigsten habe ich wohl den Satz gehört: *„Wenn ich gewusst hätte, dass ich ... , hätte/wäre ich ...“*

Es lohnt sich jeden Tag von Neuem, diesen Satz umzudrehen; denn: *„Weil ich weiß, dass ich ein geistbegabter Mensch bin, mache ich ...“*

Entscheiden Sie aktiv, welcher Mensch Sie sein wollen – denn eines ist gewiss: Sie sind auch Vorbild.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Bach

ist Klinische und Gesundheitspsychologin sowie Psychotherapeutin. In ihrer Tätigkeit als Lehrtherapeutin der Logotherapie und Existenzanalyse des ABILE sowie ihrer langjährigen Präsidentschaft der CliniClowns arbeitete sie wissenschaftlich am Thema Humor und seinem integralen Bestandteil unseres täglichen Lebens. In ihrem 2017 erschienen Buch „Wenn dir ein Clown ins Leben tanzt“ beschreibt sie, gemeinsam mit Birgit Rathmaier und Wolfgang Sünder, Erkenntnisse aus der Humorforschung. Frei nach dem Motto „Lachen ist die beste Medizin“ zeigt sich Humor als die wunderbare Fähigkeit und Gabe der Menschen, in Beziehung zu treten, Dinge leichter zu nehmen und Spannungen zu reduzieren.



Aktueller Buch-Tipp: *„Humortraining: Psychologie zum Mitlachen“, Doris Bach und Theresa Scheinecker, Parodos Verlag, Berlin, 2023*

EIN LÄCHELN ZAUBERN

Angekommen. Bevor ich die Tür meines „Arbeitsplatzes“ aufstoße, werfe ich noch einen Blick gen Himmel. Er ist blau. Eine weiße Wolke zieht langsam vorbei. Sieht aus wie ein Engel. Ein Engel, der mir zuwinkt. Kurz durchatmen und das unendlich weite und einladende Blau des Horizonts aufnehmen. Perspektivenwechsel – fällt mir dazu ein. Mein CliniClown-Kollege wartet schon auf mich. Wir lächeln uns an, tauschen uns kurz aus, wissen, was zu tun ist.

Dann beginnt unser „Einsatz“. Ja, „Einsatz“ ist ein treffender Begriff. Onkologie-Station für Kinder. Das ist unser „Einsatzort“, da sind Menschen, für die wir uns mit allen unseren clownesken Mitteln „einsetzen“. „Was machst du eigentlich, wenn du an einem ‚Einsatztag‘ nicht so gut drauf bist?“, fragt mich jemand, bei Kaffee und Kuchen. „Zauberei“, antworte ich. Ich ziehe mir eine unbeschwerte Haltung über. Ich mache mir meine Clownin zurecht. Hübsch, verwegen, ein bisschen frech und offen, so wünsch ich sie mir. In der Garderobe des Krankenhauses passiert die Verwandlung – „Zauberei“ –, meine Clownin überrascht mich immer wieder und lässt alle Spuren von Müdigkeit, Angestrengtheit hinter sich. Wir fahren mit dem Aufzug zu „unseren“ Stationen. „Leben bis zuletzt“ – ein Spruch, den ich in einem Hospiz gehört habe und wo ich beeindruckende Begegnungen hatte. Dieser Satz ist bei mir. Leben – welch wunderbares Wort. „Alles ist Leben“ – so ein Buchtitel von Milena Jesenská. Diese lebenshungrige Journalistin aus Prag. Ja, das alles!

„Wann ist wieder Montag?“, das ist die Frage eines sechsjährigen Jungen an seine Mutter. Montag ist CliniClown-Tag und wir kommen, wir eilen, wir hüpfen, wir stolpern ins Krankenzimmer, packen all unsere Verrücktheiten, all unsere stillen und geschäftigen clownesken Angebote aus und gehen so eine großartige Komplizenschaft mit unserem Gegenüber ein. Und das Gegenüber? Er nimmt das Beste aus diesen Momenten mit. Wir haben diesen Jungen recht lange „begleitet“, irgendwann ist er als gesunder Mensch entlassen worden. Und irgendwann habe ich Mutter und Sohn zufällig auf der Straße getroffen. Wir haben uns

zugewunken und wir wussten alle, dass wir TROTZ ALLEM mitunter eine schöne Zeit hatten. Er ist in meinem Herzen.

„Das schaff ich nicht!“ Ich bin auf dem Weg zu einem meiner ersten CliniClown-Einsätze. Eine Kollegin erzählt mir von einem Kind, das sich Verbrennungen am ganzen Körper zugezogen hatte. „Ich glaub, das geht mir zu nah!“, schießt es mir durch den Kopf. Ich öffne vorsichtig die Tür, frage, ob es mir erlaubt ist, das Zimmer zu betreten, und dann sehe ich ein etwa vierjähriges Kind. Ein Mädchen. Und es blickt mich an und erwartet etwas von mir. Und da bricht sie durch, meine Clown-Energie – vorbehaltlos, ganz nah beim Kind. Ich sehe keine Verbrennungen, sondern sehe ein Kind, das von mir unterhalten werden möchte, so wie all die anderen Kinder. Und in diesem Moment gibt es weder ein Krankenhaus, weder Diagnosen, Prognosen, sondern nur ein Kind, das mir ein Lächeln und auch ein Kichern schenkt. Dieser Besuch hat mich sicher geprägt und mir die Zuversicht gegeben, dass ich mich auf meine Clownin verlassen kann.

Heldinnen und Helden, ja, so vielen durfte ich begegnen! So wie einer achtjährigen Heldin, die bis zuletzt ihre Selbstständigkeit bewahren wollte, die sich trotz ihrer körperlichen Schwäche ohne Hilfe waschen und essen wollte. Einer jugendlichen Heldin, die trotz ihrer körperlichen Einschränkung ein Studium begonnen, noch eine Reise nach Paris unternommen und uns alle mit ihrem unverwechselbaren Esprit und ihrer Lebenslust für sich eingenommen hat. Einem vierjährigen Helden, den ich zu Hause oft besuchte, der mir mit seinem Sauerstoffgerät entgegenlief und sich immer neue Geschichten ausgedacht hat. Als sein Bruder unterwegs war und er in eine andere Welt ging, gab er seinem Geschwisterbruder noch einen Namen!

Das sind nur einige, die schweres Gepäck zu tragen hatten, aber TROTZDEM immer ein Türchen offenließen, um viel Leben hineinzulassen. Und ich? Bin auch ich eine Heldin?

Diagnose: Diabetes Typ I. Ebene II, Zimmer 7. Jetzt steht es fest. Der Diabetes wird mich von nun an begleiten. Mein Bett hat einen Fensterplatz. Da schau ich raus. Meine Fröhlichkeit hat sich vor mir versteckt. Eine Wolke zieht vorüber. Ich lass sie ziehen. Der Himmel ist weit. Unendlich. Perspektivenwechsel – fällt mir dazu ein. Heute kommen mich zwei Clowninnen besuchen. Ich freu mich so und bin schon ganz aufgeregt. Da macht jemand Musik. Ich glaub, es ist jetzt so weit.

Verena Vondrak-Zorell

ist in Wien aufgewachsen. Nach ihrem Studium an der Pädagogischen Akademie hat es sie für drei Jahre nach Paris verschlagen. Ein Besuch an einer Theaterschule und ein Training an der Zirkusschule haben sie sehr geprägt. In Wien war sie lange im Bereich des Kinder- bzw. des Puppentheaters unterwegs und vertiefte ein Jahr lang in Prag ihr Interesse am Puppentheater. Ab 1992 begann ihre Arbeit als CliniClownin und sie war für einige Jahre auch die künstlerische Leiterin des Vereins. In der Schweiz machte sie noch die Ausbildung zur therapeutischen Puppenspielerin. Im Jahr 2008 gründete sie mit Clown-Kolleg:innen das „erstbeste Clowntheater Wiens“ – das Theater Olé. Mit ihrem Mann, Hubertus Zorell, gibt sie Clown-Workshops sowie einen zweisemestrigen CLOWNLEERGANG. Im Jahr 2024 gründete sie den Verein ZUCKERERBSEN, dessen Aufgabe es ist, Kinder, die mit Diabetes leben, mit Clownerie zu unterstützen. Und sie hat eine wunderbare Familie, mit zwei großartigen Kindern, tollen Bonuskindern sowie einzigartigen Bonusenkel:innen.



VIKTOR E. FRANKLS SINN-LEHRE IN DIE NEUEN ZEITEN BRINGEN

Das ABILE – Ausbildungsinstitut für Logotherapie und Existenzanalyse wurde 1994 mit ausdrücklicher Zustimmung von Viktor Emil Frankl gegründet. Otmar Wiesmeyr brachte das ABILE 1999 zur staatlichen Anerkennung als psychotherapeutische Fachspezifikumseinrichtung mit der nunmehrigen offiziellen Bezeichnung EXISTENZANALYSE UND LOGOTHERAPIE (EL). Ziel des ABILE war und ist es, Psychotherapeut:innen im Sinne der Lehre Frankls auszubilden und die Existenzanalyse und Logotherapie durch theoretische wie empirische Forschung als humanistisch ausgerichtete Psychotherapie weiterzuentwickeln.

Seit 2010 bildet das ABILE als Kooperationspartner an der Universität für Weiterbildung Krems (UWK) Psychotherapeut:innen im akademischen Kontext aus. Ida-Maria Kisler, seit 2018 mit den Agenden des ABILE betraut, verankerte schließlich – beginnend mit dem Sommersemester 2024 – das Fachspezifikum EL in Form eines Masterstudiums an der UWK. Geleitet wird das neu eingerichtete Masterstudium/Fachspezifikum von Manfred Fede.

Das ABILE bleibt als Verein seinen Aufgaben in Lehre und Forschung treu und stellt hochqualifiziertes Lehrpersonal zur akademischen Ausbildung in der Psychotherapiefachrichtung Existenzanalyse und Logotherapie nach Viktor E. Frankl zur Verfügung. Darüber hinaus bietet das Institut Supervision, Lehrtherapie, Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen einer Lehrpraxis im PVZ Melk, Fort- und Weiterbildungen wie z.B. Säuglings-Kinder-Jugendlichen-Psychotherapie und Tiergestützte Psychotherapie sowie Symposien zu aktuellen gesundheitlichen und psychotherapeutischen Themen an.

Viktor Frankls Logotherapie in die neuen Zeiten zu bringen und weiterzuentwickeln, sehen wir als unsere wertvolle und wichtige Aufgabe!

Doris Bach, Psychologin, Psychotherapeutin, Vorständin des CliniClowns Forschungsvereins, geschätzte Freundin und Lehrtherapeutin des ABILE, setzt mit dem Event zum 120. Geburtstag von Viktor Frankl **ein Zeichen der Liebe** und ein Exempel für **„gelebte Trotzmacht des Geistes“**. Einer plötzlich schwer erkrankten Frau mittels KI eine Stimme wiederzugeben, und damit einen Teil ihres Lebens und Seins wieder mit Sinnhaftigkeit zu füllen, stellt einen heroischen Akt beider Seiten, der Patientin und der Therapeutin, dar.

Wir sind dankbar, dass wir zu diesem Abend beitragen dürfen!

DDr.ⁱⁿ Ida-Maria Kisler

ist ABILE Vorsitzende und ABILE Ausbildungsleiterin. Zudem ist sie als Lehrtherapeutin tätig. Die Psychotherapeutin, Supervisorin und Ärztin für Allgemeinmedizin hat ein Doktorat in Psychotherapiewissenschaften und ist Mitarbeiterin am Institut für Sozialästhetik und psychische Gesundheit an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien. Ergänzend dazu, ist sie Leiterin des Primärversorgungszentrums Melk/Donau.



DIE GEGENWART – UNSER EINZIG WAHRER VERFÜGUNGSZEITRAUM

„Was im VIKTOR FRANKL MUSEUM WIEN gefällt dir am besten?“ – eine Frage, die mir oft gestellt wird und deren Antwort gar nicht so einfach ist. Vieles bewegt, berührt und begeistert mich persönlich, aber eine ganz bestimmte Stelle jagt mir immer wieder Gänsehaut über den Rücken. Es ist der Spiegelbogen am Eingang zur „Eine Menschheit“-Installation. Auf dem Boden ist eine dünne grüne Linie zu sehen, an der das unscheinbare Wort „Jetzt“ steht, und die Umrahmung darüber bildet einen gebogenen Spiegel, auf dem folgendes Zitat von Hillel dem Älteren zu lesen ist: „Wer, wenn nicht ich? Wann, wenn nicht jetzt?“

Ich stehe hier in meiner Gegenwart, in meinem einzig wahren Verfügungszeitraum. Weder die Vergangenheit ist änderbar, noch die Zukunft einsehbar. So vieles kann sich mit einem Schlag ändern. Jeder Mensch steht in diesem „Jetzt“ – hier sind wir Menschen im Schulterschluss, und dennoch stehen wir alle allein in unseren vielfältigen Lebenssituationen da. Denn genauso einzigartig, wie wir Menschen sind, genauso einmalig sind die Situationen, in die wir gestellt sind. Jeder wird vom Leben gefragt: „Und was machst du jetzt daraus? Wie willst du damit umgehen? Wie willst du jetzt dich und deine Umwelt gestalten? Wer willst du sein?“

Viktor E. Frankl tritt seit seiner Jugend vehement für die Gestaltungsmöglichkeit unter allen Um- und Zuständen des Menschen ein und plädiert dringend an jede Person, ihren persönlichen Beitrag zu leisten. Denn jeder Beitrag im Sinne des Ganzen zählt. Jeder Mensch mit seiner sinnorientierten Lebensgestaltung ist unersetzbar auf diesem Planeten.

Das Wissen darum erhält uns nachweislich psychisch gesund, kreativ, humorvoll, zuversichtlich und resilient. In allen Aktivitäten des VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN werden wir nicht müde, diese heilsame Botschaft bewusst zu machen.

Ein Geburtstagsfest ist ein Fest der Menschwerdung – in der Logotherapie nehmen wir dieses Wort dann in den Mund, wenn eine Person entscheidet, Mensch zu bleiben, auch wenn die Situation unmenschlich ist. Das beeindruckende Lebenszeugnis von Katarina Posch, das wir anlässlich des 120. Geburtstages von Frankl erleben dürfen, wird dem Fest nicht nur gerecht, es veranschaulicht die Mächtigkeit des Menschen in seiner würdigsten Form: „Das Leben hat Sinn. Es hat sogar bedingungslosen Sinn.“

Wenn auch Sie diesen Gänsehautmoment erleben wollen, stellen Sie sich in den Spiegelbogen und erleben Sie Ihre Einmaligkeit und Einzigartigkeit – eingebunden in die Unendlichkeit des Sinns. Auf Sie kommt es an, wie es auf unserer Welt weitergeht.

Annemarie Moser, BSc

ist Vorstandsvorsitzende des VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN sowie Lehrgangsleiterin für den zentrums-eigenen, berufsbegleitenden Lehrgang Logopädagogik (Theorie, Vorträge). Zudem hat sie die Leitung des weltweit 1. VIKTOR FRANKL MUSEUM in Wien inne.



Annemarie Moser ist Logopädagogin nach VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN sowie Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision (Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl).

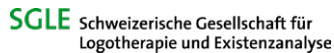
UNTERSTÜTZER:INNEN

Ein besonderer Dank an:



VIKTOR FRANKL MUSEUM WIEN & VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN

kooperieren mit:



werden unterstützt von:



werden gefördert von:



sind Medienpartner von:



KONTAKT

ABILE – Ausbildungsinstitut für Logotherapie und Existenzanalyse

Bahnhofstrasse 3

3390 Melk

Tel.: +43 (0)660 70 01 50

E-Mail: abileinstitut@aon.at

www.abile.org



CLINICLOWNS Forschungsverein

Schwarzenbergplatz 16

1010 Wien

Tel.: + 43 (0)1 502 20-200

E-Mail: forschungsverein@cliniclowns.at

www.cliniclowns.at/wissenschaft/#cliniclownsforschungsverein

VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN

Mariannengasse 1/Top 13

1090 Wien

Tel.: +43 (0)1 997 16 61

E-Mail: office@franklzentrum.org

www.franklzentrum.org



weltweit 1. VIKTOR FRANKL MUSEUM in Wien

Mariannengasse 1/Top 15

1090 Wien

Öffnungszeiten:

Freitags, samstags, montags, jeweils 13.00–18.00

Führungen und Sonderöffnungszeiten unter: www.franklzentrum.org